

Luzerner Sinfonieorchester im KKL

Zwei Konzerte, ein Zauber: Vom Kinderlachen zum Gänsehautmoment

Am frühen Mittwochabend jubeln die Jüngsten, später lauscht und singt das reife Publikum: Das Weihnachtssingen des Luzerner Sinfonieorchesters mit Chören entfaltet festliche Vielseitigkeit.

[Andréas Härry](#)

18.12.2025, 12.59 Uhr

Exklusiv für Abonnenten

Johanna, vierjährig, lacht und strahlt. Vorne am Pult macht der (falsche) Dirigent Grimassen, gestikuliert, kreist das Becken, macht s Chalb. Dazu spielt das Luzerner Sinfonieorchester (LSO) Leroy Andersons berühmten «Sleigh Ride», die in der Adventszeit unvermeidliche Ohrwurm-Schlittenfahrt mit Rasseln, Peitschenknall, Hufgeklapper und trompetendem Wiehern.



Schauspiel zur Musik hat am Weihnachtssingen des Luzerner Sinfonieorchesters Tradition.

Bild: zvg/Philipp Schmidli

Fulminantes Finale des ersten Weihnachtssingens des Abends. Im Saal: geschätzte vierzig Prozent potenzielle Nachwuchs-Klassikfans unter zehn Jahren. «Es ist so wichtig, Kinder früh an solche Konzerte heranzuführen», sagt Johannas Grossmutter Birgid, 73, Stammgast des Anlasses.

Kinderstimmen bis angegraute Bassbaritone

Für das junge Publikum muss das Programm stimmen. Musikalisch tut es das, uneingeschränkt. Wenn Musik erklingt, sind die Kinder hörbar fasziniert, was sich in fast ehrfürchtiger Totalstille äussert. Über 200 Singende stehen hinter dem LSO auf der Bühne. Die Luzerner Kantorei, der Konzertchor Klangwerk Luzern und als Gast der Chor der Universität Luzern liefern generationenübergreifende Gänsehautmomente.



Ein griesgrämiger Dirigent, ein telefonierender Trompeter – trotz ungewöhnlichen Anblicken stimmt auch die musikalische Qualität.

Bild: zvg/Philipp Schmidli

Die Spannweite der Singenden reicht von jüngsten Kinderstimmen bis zu Bassbaritonem mit grauem Haupthaar, berührend in ihrer Selbstverständlichkeit. Lieder wie «Kling, Glöckchen klingelingeling» oder das obligate «Stille Nacht», am Radio längst überhört, entfalten hier, getragen vom LSO und dieser in allen Registern ausgewogenen Gesangswucht, wieder ihre ganze Magie. Ach, wie schön sind Weihnachten.

Der lamettafeindliche Dirigent

Unter dem Dirigat von Daniel Seonggeun Kim – neuer Assistenzdirigent in der kommenden Saison 2025/26 – werden klug Werke des 20. Jahrhunderts eingestreut. Etwa Edward Elgars spannungsreiches «Snow» für zwei Streicher, Flügel und Chor. Oder «O Magnum Mysterium», dieses grosse Geheimnis, das zwischen klassischem Choral und moderner, bis an die Grenze zum Atonalen balancierender Klangwelt schwebt.

Ein grosses Geheimnis bleiben die schauspielerischen Einschübe zwischen den Musiknummern. Die Geschichte eines zunächst griesgrämig-herummotzenden, lamettafeindlichen Dirigenten, der von drei mysteriösen Damen geläutert wird, ist gut gemeint und ordentlich gespielt. Die Texte allerdings sind herrlich kinderungeeignet, moralinsatt und sprachlich überambitioniert. Johanna – wir erinnern uns – quittiert das mit herzhaftem Gähnen. Erst im Finale zündet die Idee, siehe Textanfang.

Johanna hätte vermutlich mehr Spass am Intermezzo-Konzept des zweiten Konzerts, nur wenig später als das erste, mit einem um vierzig Jahre höheren Durchschnittsalter im Saal. Die LSO-Bratschistin Madeleine Burkhalter moderiert die Stücke mit spontaner Frische, inhaltlich unfeuilletonhaft und würzt mit knackigen Hintergrundinfos zu den Komponisten. Das hätte auch für die Jüngsten gepasst.

Jugendlich-frischer Bariton aus bekannter Musikerfamilie

Viele Nummern aus dem Vorkonzert kehren als Da-Capo zurück, ergänzt um zusätzliche Highlights. Eine Entdeckung: zwei Werke der tschechischen Komponistin Vítězslava Kaprálová (1915–1940), ein anspruchsvoller Mix aus Spätromantik und Avantgarde, in dem man stellenweise auch Folklore und einen Hauch Jazz zu hören glaubt. Grossartig Ralph Vaughan Williams' «Fantasia on Christmas Carols» (1872–1958), ein zum Schluss festlich-apotheotisches Mosaik englischer Weihnachtsmelodien. Den Solopart singt souverän Thaddäus Lange von der Kantorei Luzern, Sprössling der bekannten Musikerfamilie, mit jugendlich-frischem Bariton.



Die Kinder der Luzerner Kantorei singen vereint mit dem Klangwerk Chor und dem Chor der Universität Luzern.

Bild: zvg/Philipp Schmidli

Auch der Schweizer Komponist Peter Reber (Peter, Sue & Marc, sowie Solokarriere) kommt zu Ehren in der Mitsingnummer «Winterzyt, Wiehnachtszyt». In der Interpretation des LSO muss sich die Melodie nicht hinter den weltberühmten Weihnachtshits des Abends verstecken. «Winter Wonderland» von Felix Bernard (1897–1944) bringt den Jazz ins Programm. Eberhard Rex, im Wechsel mit Moana N. Labbate am Dirigentenpult und Leiter der Luzerner Kantorei, steuert ein lässiges Arrangement bei: Er verschmilzt «We Wish You a Merry Christmas», «In the Bleak Midwinter» und «It's Christmas Night» zu einem einzigen Song, mit geschmeidigen Übergängen und Beethoven-Finale: episch-schön. Ein weiteres Glanzmoment für die Chöre, das mitsingende Publikum und das – heute darf man es so sagen – schmissig aufspielende LSO.

Zum Schluss des Konzerts wird noch einmal gerasselt und mit den Hufen geklappert im «Sleigh Ride», bevor auch das zweite Publikum des Abends mit «Stille Nacht» zum heimischen Baumaufstellen entlassen wird. Ein grosser, aufwendiger, berührender Abend. Johanna wird 2026 wiederkommen. Dafür wird Grossmutter Birgid sorgen.